

EG 1: Macht hoch die Tür

1 Zur Liturgie

In die Adventszeit passt hervorragend Ps 24. Ps 24 ist gleichzeitig auch die Vorlage für das Lied „Macht hoch die Tür“. Eine Kombination beider Elemente ist zu finden unter: <http://www.allesumdiekinderkirche.de/liturgie/ps24.htm>

2 Der Versuch einer Erzählung

Hintergrundwissen: Georg Weissel wurde 1590 in Domnau (Ostprien) geboren, wurde dann auf Wunsch des Vaters Rektor einer Schule in Friedland (Ostprien). 1623 wurde Weissel Pfarrer in Königsberg; dort starb er bereits 1635. In Königsberg gehörte er einem Dichterkreis an.

2.1 Vor einigen Hundert Jahren

Auf einer staubigen Schotterstraße läuft einsam ein Mann im besten Alter. Er mag gute 30 Jahre alt sein. Er wirkt müde und schlaff. Eine weite Reise liegt hinter ihm. Auf seinem Rücken trägt er einen schwer gepackten Rucksack. Sein Name ist: Georg Weissel.

Damals, im 17. Jhd., waren die Straßen noch nicht so asphaltiert wie heute. Damals gab es noch keine Autos und nicht einmal jeder hatte eine Pferdekutsche.

Als Georg Weissel mühsam einen Hügel erklommen hatte, da strahlte sein Gesicht vor Freude. Vor ihm lag Königsberg, sein Königsberg. Vor vielen Jahren war er hier in der Schule. Hier war er tief in seinem Herzen zu Hause.

Ihm war nie wohl dabei, als er vor vielen Jahren sein Königsberg verlassen musste, um nach dem Wunsch seines Vaters eine Rektorenstelle in einer fernen Stadt anzutreten. Aber damit war jetzt Schluss. Sein Entschluss stand fest. Er kehrte nun zurück nach Königsberg, um dort Theologie zu studieren/Pfarrer zu werden. Und nichts, aber auch gar nichts konnte ihn von diesem Wunsch mehr abbringen.

Von der Anhöhe aus hatte man einen wunderschönen Blick über die Stadt und das Land um Königsberg. Auch der mächtige Hafen war gut zu erkennen. Königsberg war umgeben von einer riesigen Stadtmauer mit mächtigen Toren, wie man unschwer aus der Ferne erkennen konnte.

Georg Weissel war bei all dem Anblick überglücklich. . .

2.2 Freunde in Königsberg

Doch schon bald, nachdem er durch die mächtigen Tore der Stadt getreten war, musste er erkennen, dass ihm diese Stadt und seine Leute in den letzten Jahren fremd geworden waren.

Oft zog er alleine durch die Straßen und Gassen von Königsberg. Meist endete sein Spaziergang in der Kirche von Königsberg. Dann setzte er sich einfach in eine der vielen leeren Bänke und dachte über Gott und die Welt nach.

Plötzlich schreckte er auf. (Evtl. mächtiges Orgelvorspiel nachahmen. . .) Unbemerkt musste der Organist Heinrich Albert die Kirche betreten haben, um für den nächsten Gottesdienst auf der Orgel zu üben. Georg Weissel lauschte den Melodien der Orgel. Das gefiel

ihm gut. Er konnte und wollte nicht mehr gehen. Erst als der Organist sein Üben beendet hatte, verließ auch Georg Weissel die Kirche. Er merkte sich die Zeit und versuchte seine Spaziergänge immer so zu legen, dass er während der Probezeiten des Organisten in der Kirche saß. So entwickelte sich langsam eine tiefe Freundschaft zwischen dem Pfarrer und dem Organisten. Von nun an war Georg Weissel nicht mehr allein. Er hatte einen Freund. Die beiden unternahmen von nun an einiges gemeinsam. Vor allem unternahmen die beiden von nun an ihre Spaziergänge gemeinsam und anschließend übte der eine der Freunde sein Orgelspiel, während der andere andächtig in einer der Kirchenbänke saß und dem Spiel lauschte.

Der Organist Heinrich Alber war ein Freund der Dichtkunst. Er übte sich gerne in der Kunst des Verseschmiedens. Immer wieder überraschte er seinen Freund Georg mit neuen Reimen. Georg Weissel war sehr angetan von diesen Reimen. Gerne hätte er auch Verse für seinen Freund gedichtet, doch er traute es sich nicht zu.

Die Jahre zogen nun ins Land. Georg Weissel fühlte sich nun längst wieder heimisch in seinem Königsberg. Auch die Kirchgänger liebten ihren Pfarrer.

2.3 Krankheit

Es ist Dezember. Seit Tagen öffnete sich das schwere Portal des Pfarrhauses nicht mehr. Die Kranken wurden nicht mehr von ihrem Pfarrer besucht. Am Sonntag predigte ein anderer.

Nun war der Pfarrer selbst krank – schwer krank. Georg Weissel spürte, dass er bald sterben müsste. Wie gerne würde er jetzt aufstehen und seine Predigt vorbereiten. Er liebte doch die Adventszeit besonders. Doch dazu war er nicht mehr imstande. Der Pfarrer versank wieder in seinem Krankenbett. Und so zogen für den Kranken auch die Tage im Advent dahin ohne große Höhepunkte.

2.4 Königsbesuch

Doch eines Tages, Georg Weissel döste gerade so vor sich hin, wurde er geweckt von lautem Rufen und Geschrei. Viele Menschen eilten an seinem Haus vorbei. Er hörte Stimmen. Es mussten sehr viele sein. Die Stimmen klangen sehr erregt! Ja, bei näherem Hinhören aber auch freudig. Was mag sich da draußen wohl abspielen? Gerne wäre Georg Weissel aufgestanden und ans Fenster gegangen, aber dazu war er zu schwach.

Dann hörte er aus der Ferne Blasmusik. Sie kam immer näher. Das Volk wurde immer mehr und immer lauter. Jetzt hörte er auch die Sprechchöre: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“

Da ahnte der Kranke, was sich auf den Straßen von Königsberg abspielen mochte. Hatte nicht der König von Polen längst seinen Besuch angekündigt. Gewiss war der König gekommen und die Stadt empfing den Herrscher mit allen Ehren. Deshalb die Musik, der Jubel und die Sprechchöre: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“

Sicherlich war die ganze Stadt auf den Beinen, um dieses freudige Ereignis mitzufeiern. Nur er lag todkrank im Bett. Er konnte nicht mit dabei sein. Er konnte nicht mitfeiern. Georg Weissel sank wieder tief in sein Bett.

Doch das Rufen der Massen dröhnte durch Scheiben und Wände: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“

2.5 Advent

Der Pfarrer kannte diese Jubelverse des Volkes. Sie stammten aus einem Adventspsalm. Er musste über diese Verse nachdenken. „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr!“

Das war es doch! Es war Advent. Man erinnert sich an das Kommen Jesu. Wie würde wohl Jesus empfangen werden? Wie würden ihm die Menschen zujubeln? Was wäre wohl in Königsberg oder anderswo los, wenn nun Jesus die Stadt betreten würde? Würde auch Musik spielen? Würden die Straßen auch mit Blumen und Girlanden geschmückt werden? Würden die Menschen auch auf die Straßen eilen und dem König Jesus zujubeln? Leise, aber wie ein mahnender Ruf an all die Menschen auf den Straßen in Königsberg und anderswo, kam es über die Lippen des Kranken (evtl. leise ansingen):

*Macht hoch die Tür,
die Tor macht weit,
es kommt der Herr der Herrlichkeit.
Ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt,
derhalben jauchzt,
mit Freuden singt:
Gelobet sein mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.*

Begeisterung erfüllte den Kranken. Jesus ist so anders als all die Herrscher dieser Welt:

*ER ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
Mein Heiland groß von Tat.*

Nur schade, dass die Menschen auf den Straßen und Gassen nicht die Worte ihres Pfarres hören konnten.

Noch einmal kamen Worte leise über seine Lippen. Dieses Mal waren sie aber mehr ein Gebet des Kranken zu seinem Heiland:

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzen Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.*

Ein Strahlen kehrte zurück auf das Gesicht des todkranken Pfarrers. Die Tür stand weit offen und Georg Weissel wusste, dass sein Heiland nicht an seiner Tür vorbeiziehen wird.

Er wusste, dass Jesus auch zu ihm an sein Krankenbett kommt. Er wusste: Jesus hält seinen Advent – seine Ankunft – auch bei mir!

3 Vertiefung

- Gespräch: Wozu Advent?

Wie feiert ihr Advent?

(Vorsicht: Einige Kinder fragen sich, warum eine Ankunft feiern, wo Jesus doch schon jetzt bei uns ist.)

Mögl. Antworten:

1.) Wir denken in der Adventszeit besonders an das Kommen vor 2000 Jahren und überlegen uns – als ob wir damals leben würden –, wie wir ihn empfangen würden.

2.) Manchmal vergessen wir, dass Jesus ja auch jetzt da ist und an unsre Türe klopft. Wie könnten wir ihm die Tür öffnen und ihn in unser Leben herein bitten? (konkrete Beispiele!)

3.) Jesus hat versprochen am Ende der Tage wieder zu kommen um uns ins „Paradies“ zurückzuführen. Wir wissen nicht wann er kommt. Aber wir wollen bereit sein, ihn würdig zu empfangen. Jeder Advent könnte die Generalprobe für den großen endgültigen Empfang werden.)

- Über ein Kinderspiel sprechen: Wenn ich unterwegs bin, spiele ich bis heute noch gerne das „Christbaumspiel“. Wer einen beleuchteten Christbaum entdeckt, ruft schnell: Christbaum. Wer hat die meisten Christbäume?

Jeder Christbaum will uns erinnern: Wir feiern Jesus! Das Immergrün des Christbaums erinnert uns an sein ewiges Leben, das er auch uns schenken möchte. Die Kerzen sagen uns: Jesus ist das Licht der Welt, das auch unser Dunkel erhellen will.

- Geöffnete Tore

Hierzu bieten sich versch. Bastelmöglichkeiten an:

Fensterbild: Ein geöffnetes Tor, durch das man den Stern von Bethlehem sieht.

Standbild (evtl. mit versch. Ebenen)/Panoramabild: Durch das offene Tor auf die Stallszene blicken. (Eine schöne Stallvorlage gibt es von Jörg auf der Jungscharleiter-Grafik-CD: Geburt.tif.)

Aufgrund verschiedener Darstellungen der Entstehungsgeschichte dieses Liedes sei darauf hingewiesen, dass sich dieser Erzählvorschlag an eine Vorlage von Liselotte Hoffmann hält.